

BILLARD

MITTEILUNGSBLATT
DES DEUTSCHEN
BILLARD-
SPORT-VERBANDES
DER DDR



MAGDEB
308

ISSN 0138-1199



KURZ VOR DER PARTIE. Schiedsrichter Gerhard Böhme aus Schwarza hat die Bälle zum Bandenentscheid aufgestellt. Jetzt gilt es für Frank Omland (Motor ESKA Karl-Marx-Stadt/links) und Dr. Frank Eder (Chemie Bernburg/rechts). Der Chirurg aus Halberstadt, der für Bernburg spielt, ist wieder dabei. Er errang auf Anhieb die Silbermedaille bei der Cadre 47/2-Meisterschaft in Rudolstadt.

Foto: Besmehn

35. JAHRGANG — PREIS 0,70 M — AUSGABE JUNI 1989

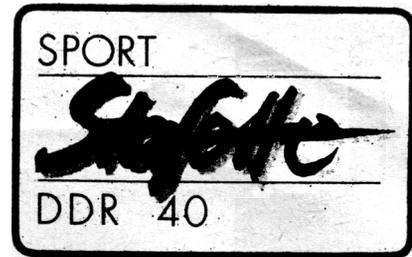
6

Wolfgang Schmook
Erzbergerstr. 20, Tel. 54293
Magdeburg
3040

Was meinen die Templiner?

Zum Beitrag von U. Krause in „BILLARD“ 4/89 „Neu: Billard-Kegeln wett-kampfmäßig nun auch im Bezirk Neubrandenburg“ erhielten wir von Generalsekretär Manfred Ujma folgenden Hinweis: Nach meiner Wahl als Generalsekretär fertigte ich eine Analyse über die Tätigkeit unserer Bezirksfach-ausschüsse an und stellte dabei in den Nordbezirken weiße Flecke fest. Bei genauem Studium 1983 vor Ort fiel im Kreis Templin und hier bei Aufbau Templin eine prima Truppe auf, die an nicht normgerechten Tischen spielte. Die Templiner Sektion wurde bereits 1979 gegründet und führte dort bis vor etwa zwei Jahren u. a. Wettkämpfe auf Tischbillards durch. Diese

Aktivität mußte ich damals schon loben, denn diese Sektion setzte die Beschlüsse zur aktiven sportlichen Betätigung um und wartete nicht auf ein maßgerechtes Billard! Lobenswert auch die Aktivität von Traktor Penkun unter Leitung von Sportfreund Scholz. Dort wird ein zentnerschwerer Tisch in der Gaststätte vor jedem Training auf- und danach wieder abgebaut. Die Sektion hatte damals schon 40 Mitglieder. Die freizeitsportliche Betätigung steht im BFA Neubrandenburg vornan, wobei der Wettkampf nicht zu kurz kommt. Hier sollten die Sportfreunde der Bezirke Potsdam und Frankfurt (Oder) Hilfe leisten. Freundschaftsvergleiche bieten sich an.



Liebe BILLARDfreunde!

Ab jetzt werde ich an dieser Stelle versuchen, Schwerpunkte zu setzen und Aktuelles zu kommentieren. Nach wie vor ganz wichtig: Unser Blatt soll Podium unseres Verbandslebens sein, und daraus wollen wir das Beste machen.

Also der Sportfreund Walter Haupt (Sektionsleiter BSG Kraftverkehr Dresden) hat mir geschrieben, hat „ohne Ärger zur Kenntnis genommen“ und hat „einiges“ nicht „unwidersprochen“ gelassen (siehe „BILLARD“ 3/89, S. 9). Danach mag ich die Bemerkung, daß der „Nachwuchs nie eine Rolle gespielt“ hat, in dieser Schärfe jetzt nicht mehr stehen lassen. Ich glaube, wir haben uns verstanden, Sportfreund Haupt. Respekt und Händedruck.

Die Carambolier haben jetzt ihr Meisterschaftsfieber, vier Turniere in einem Monat. In Rudolstadt war es schön, aber schlecht besucht. (F. Omland: „Zwei Spieler, zwei Schiedsler und der Herrmann (Schepps) beim Abwasch in der Küche.“) In Karl-Marx-Stadt war es schöner, weil gut besucht. Thomas Stöckel gewann vor Klaus Keller und Lothar Erbs (!). Die „Freie“ auf dem Matchbillard wurde von Jens Krüger beherrscht. In Mittenwalde waren wieder nur vier Männchens erschienen. (Lässig ohne Freistellung). Aktive und Ausrichter haben den Schaden, aber einen Lösungsvorschlag hat wohl niemand.

Zum Schluß noch ein Ruf an einen Senftenberger Staffelleiter – Wäärner, hörst du mich! Nicht an Horst Sperfeld, an mich mußt du die Liga-Ergebnisse schicken. Ich bin der Neue!

Übrigens, seit Juli 1988.

Schöne Grüße

WOLFGANG BESMEHN

Ist der Zweikampf unbeliebt?

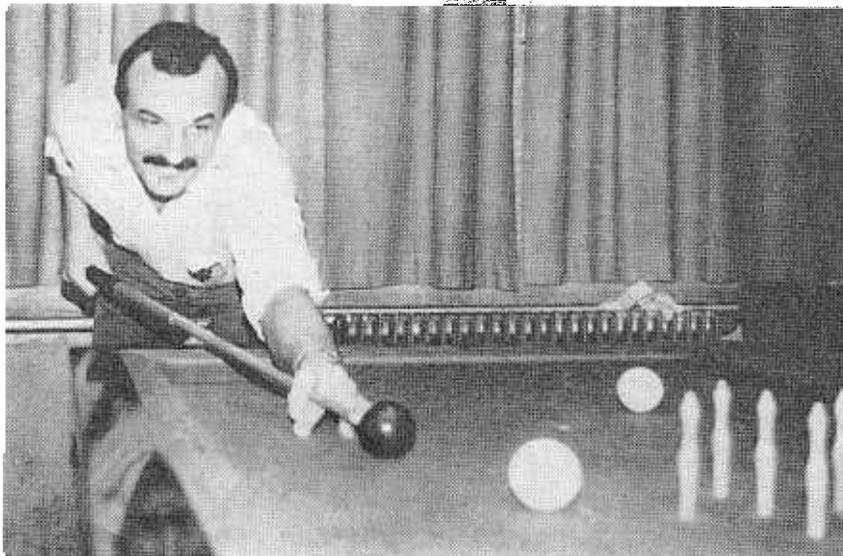
Im Mitteilungsblatt „BILLARD“ 1/2 las ich die Meinung von Sportfreund Lothar Blawid, Kapitän unseres Pokalsiegers und Meisters Turbine Cottbus zum Austragungsmodus des Pokalwettbewerb BK. Ich bin der Meinung, daß man den Funktionären im DBSV der DDR dankbar sein sollte, wenn sie etwas Neues im Billard-Kegeln schaffen. So haben doch gerade im Zweikampf die Kleinen die Chance, den Großen, sprich den mit einem weit besseren Durchschnitt aufwartenden Oberligaspielern, eine Niederlage beizubringen und somit Punkte zu holen.

Seit es den Zweikampf gibt, habe ich mit meinem Nachwuchs im Training eine Einheit drangehangen. Die Jungen sind begeistert. Doch wenn

auch der Ranglistenerte in unserer Sektion, der Sportfreund W. Zimmermann, absolut gegen den Zweikampf ist, folgen seiner Meinung andere Sportfreunde. Solche Antipathie hilft uns nicht weiter. Das Gegenteil ist der Fall.

Karambolage, Taktik, Stellungsspiel sind im Zweikampf gefragt, doch wer nicht „gut drauf“ ist, wird im Zweikampf nur Minuspunkte „ernten“. So erspielte ich z. B. in sieben Spielen (Kreispokal, Bezirkspokal und Kreiseinzelmeisterschaft) 13:1 Punkte. Deshalb plädiere ich für den Zweikampf, wird hier doch von uns BK-Spielern auch ein Caramboltraining gefordert.

WERNER NOACK
Techn. Leiter KFA Beeskow



„BILLARD“-Herausgeber und Lizenzträger: Deutscher Billardsportverband der DDR; verantwortlicher Redakteur: Wolfgang Besmehn, Leninallee 159, Berlin, 1156 – Telefon: Berlin 55 26 21 12. Alle Einsendungen zur Veröffentlichung an diese Anschrift.

Redaktions- und Versandort: Berlin/

Potsdam. Bezugsgebühren, Neubestellungen und Veränderungen im Abonnement: DBSV der DDR, Storkower Straße 118, Berlin, 1055. Erscheinen von „BILLARD“ monatlich zum Einzelpreis von 0,70 M. Lizenz-Nr. 589 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Satz und Druck:

Druckerei Märkische Volksstimme Potsdam (I 16 01). Index 3 80 22 C. Einzahlungskonto für die Abonnementsgebühren: Staatsb. der DDR, BSK: 6691-35-87; Inhaber: DBSV der DDR, Red.-Kollegium. Vertrieb durch Selbstversand.

Abgabe an Druckerei: 12. Mai 1989

Die Stunde der Bernburger

WOLFGANG BESMEHN berichtet von der DDR-Meisterschaft im Cadre 47/2 in Rudolstadt

Rudolstadt ist eine Reise wert. Über dem historischen Markt Künden Rauchschwaden von gerösteten Würsten — der Rathausurm, Bürgerhäuser mit Tradition, und im „Gast- und Rasthaus Adler“ soll schon der Geheimrat Goethe seinerzeit die Klöße verkostet haben. Thüringer Gemütlichkeit und Redlichkeit — Qualität zu christlichen Preisen. Über allem thront „Hoch Heidecksburg“, das Schloßgemäuer mit sehenswerter Kunstsammlung. Im April gelangte hier die Cadre 47/2-Meisterschaft zur Austragung, die zum 5. Mal in Folge den Lokalmatador Carsten Lässig (Chemie Schwarzta) als Sieger sah. Die eigentliche Überraschung jedoch waren die Bernburger Dr. Eder und Hoche, die völlig unerwartet Silber und Bronze gewannen.

Die Teilnehmer und die Qualifikationsdurchschnitte: Carsten Lässig (Chemie Schwarzta) Titelverteidiger, Frank Omland (Motor ESKA Karl-Marx-Stadt) 17,75, Dieter Hoche (Chemie Bernburg) 14,48, Axel Büscher (Chemie Schwarzta) 14,03, Dr. Frank Eder (Chemie Bernburg) 11,92, Jens Krüger (Motor ESKA Karl-Marx-Stadt) 10,61.

In die Freude des händeschüttelnden Wiedersehens der Sportfreunde platze die schmerzliche Kunde, daß unser Billardkamerad Werner Mädzek — langjähriger Funktionär des BFA Halle und der Karikommision — verstorben war. Buchstäblich in der Serie, beim Ligapunktspiel gegen Motor Mickten, erliefte ihn der Herztod. Eine Nachricht, die betroffene Anteilnahme auslöste.

1. Tag:

Lässig — Büscher	400:148 in 10 Aufn.
Krüger — Omland	400:354 in 19 Aufn.
Eder — Hoche	285:253 in 25 Aufn.

Wie gewöhnlich lief man zu Turnierbeginn die Sportler gleicher Sektion gegeneinander spielen, um „Hilfestellungen“ bei geklärter Tabellensituation zu vermeiden. So waren zunächst die Thüringer, danach die Sachsen und dann die Anhaltiner unter sich, und in gleicher Richtung gab es ein deutliches Niveaufälle. Der Titelverteidiger hätte gut und gerne 3 Aufnahmen früher fertig werden können, war aber zu keiner Minute gefährdet. Bei Axel lief nicht viel zusammen, und als er im 8. Versuch endlich zuschlagen wollte, „lehnte“ sein Ball plötzlich an der Bande und jeder, der es schon mal probiert hat, weiß, was für ein Monster dann der Zugball wird. Die WM-Hoffnungen unserer Kicker-Auswahl waren gerade in den Bosphorus geplumst, als die ESKA-Spieler zum Duell erschienen. Frank Omland sah sich anfangs deutlich im Vorteil, der Punktstand von 97:239 sollte dies auch belegen, doch Jens konnte sich wieder „ausgraben“. 94, 52, 50 und 43 Points nacheinander entschieden die Partie, und langsam sieht es so aus, als ob der Dreibandmeister 88 seinem Mannschaftskameraden einen Komplex anzüchtet. Erst spät am Abend blieb Dr. Eder knapper Sieger über Hoche, der sich bemerkenswert engagiert in die Partie kniete.

2. Tag:

Lässig — Krüger	400:309 in 15 Aufn.
Eder — Omland	397:241 in 25 Aufn.
Hoche — Krüger	192:168 in 25 Aufn.
Lässig — Eder	400:166 in 13 Aufn.
Bücher — Omland	316:400 in 23 Aufn.

Der Titelverteidiger begann sich nach seinen Partien von der Hoffnung zu lösen, einen neuen GD-Rekord aufstellen zu können. Die Gegner streckten sich zwar so gut sie konnten, waren aber was Taktik und technisches Vermögen betraf, klar im Nachteil. Der Halberstädter Arzt vermochte gegen Omland zu überzeugen, und ein Matchbillard in seiner Stammsektion würde ihn sicher weiter fördern. Dieter Hoches Sieg gegen Krüger verdient erwähnt zu werden, die Durchschnitte jedoch sollte man schamhaft verschweigen. Als sich Büscher und Omland beim Kampfgericht meldeten, ahnte sicher noch niemand, daß es um die Reihenfolge der „Sitzenbleiber“-Plätze ging. Ein verbissenes Gefecht, das von Frank mit Mühe gewonnen wurde, der eigentlich mit großen Hoffnungen in das Turnier gegangen war. Sorgfältig hatte er sich vorbereitet und wollte mit frischer Kondition „wieder einmal ordentlich Cadre spielen“. Axel wirkte nicht gut aufgelegt, sein Serienspiel wurde immer wieder durch frapierende Fehler unterbrochen. Und wenn der dritte oder gar vierte „Pflicht“-Einbänder mißlingt, dann melden sich natürlich die Nerven.

Zur Zuschauerresonanz ein Wort. Von 32 000 Rudolstädtern fanden nur wenige (das Wort ist fast schon überzogen) in die Sportstätte. Meist waren beamtete Funktionäre mit den Spielern unter sich. Dabei hatte Axel Büscher seinen Teil durchaus getan: Der Schaukasten war o.k., in der Ortspresse war eine Information erschienen, und das Spiellokal war auch entsprechend geschmückt. C. Lässig führt beinahe monatlich mit seinen Arbeitskollegen Billardabende (mit Hackepeter und Bier) durch, doch als er um die Meisterschaft stritt, ließ sich keiner zum Zuschauen herab. Und das Schärffste: Da spielte einer voriges Jahr noch in der Nationalmannschaft und „guckte“ nur wenige Sekunden herein.

3. Tag:

Krüger — Eder	138:400 in 24 Aufn.
Lässig — Hoche	400:258 in 18 Aufn.
Bücher — Krüger	331:400 in 22 Aufn.
Omland — Hoche	279:340 in 25 Aufn.
Eder — Bücher	327:400 in 22 Aufn.

Am Freitag halbneun Uhr morgens gingen die beiden Ex-Magdeburger in die Spur. Scharf beobachtet von Otto Rixrath, dem munteren 82jährigen, der gern mal eine Prisse schnupft, Eigentümlich wollte er nur zuschauen, aber bald

war er wohlbestallter Schreiber und Stecker. Während Jens wieder nicht auf „Serie kam“, machte sich bei seinem Gegner ein Trainingseffekt durch den Wettkampf bemerkbar, denn sein Spiel wurde von Partie zu Partie sicherer. Auch Krüger zeigte sich bei seiner nächsten Auseinandersetzung wieder besser, ein kurzer Ausflug auf den Kulmburg schien ihm Flügel verliehen zu haben. Axel dagegen gelang nichts, gar nichts, und lag in der 12. Aufnahme mit 44:359 zurück. Obwohl er noch aufholen konnte, war mit dieser Form nichts zu machen. Omland hatte gegen Dieter Hoche noch eine Rechnung aus dem Vorjahr offen, aber daraus wurde nichts. 4 Aufnahmen vor Schluß zog der Bernburger vorbei und siegte erneut. Heinz Siemon, der selten mit Tadel spart — (damit aber meist richtig liegt), nuschelte mir bedeutungsvoll etwas zum Thema Spielauffassung ins Ohr. Das letzte Spiel des Tages endete wiederum, als die meisten Rudolstädter schon das Nachthemd anhaben, und es scheint eines der Mysterien unseres Verbandes zu sein, daß sich unsere ZTK-Götter nicht zu kürzeren Distanzen durchringen können. Axel Büscher gelangen in der vorletzten Aufnahme noch 59 Points und er entrann damit der größten Blamage, die sich schon abzeichnen begann — ein Turnier ohne gewonnene Partie.

4. Tag:

Hoche — Büscher	400:332 in 22 Aufn.
Lässig — Omland	400:110 in 7 Aufn.

Bücher auf verlorenem Posten und ohne Mittel gegen Hoches Kampfgeist, den man in dieser Fassung selten in den letzten Jahren sah. Lief ihm mal etwas auseinander, so halfen ihm seine soliden Dreibandkenntnisse. In der 9. Aufnahme fiel die Entscheidung, als der Hallenser den siegbringenden Vorsprung erkämpfte. Axel nickte nur noch depressiv und murmelte: „Sehr ordentlich“. Dieter Hoche verdient Anerkennung mit seinen Siegen gegen Krüger, Omland und Büscher, wobei nicht vergessen sei, daß Dr. Eder auch nur 32 Points weg war. Ein Erfolg der für ihn spricht (. . . und sehr gegen andere). In der Schlußpartie machte Lässig alles klar, und lediglich die Frage wieviel Aufnahmen er benötigen würde, war interessant. Frank hielt, so gut es ging, dagegen, aber wiederum war gegen den Schwarzauer kein Kraut gewachsen. Zu deutlich waren die Gruppen eingeteilt — einer allein vorn, die anderen mit Abstand zurück, aber beinahe gleichwertig.

Zum guten Schluß . . .

. . . gab es eine Abschlußveranstaltung, die schon am Nachmittage gesetzt war. Beifall, Anerkennung und Geschenke für die Aktiven, die sie sich

Fortsetzung auf Seite 4

Die Stunde . . .

Fortsetzung von Seite 3.

redlich verdient hatten. An dieser Stelle sei, wie immer, der Funktionäre gedacht. Unter der Gesamtleitung von Alfred Jennert gab es keine Probleme. Gerald Morgenroth erledigte zum wiederholten Male mit Bienenfleiß die technischen Schreibarbeiten, während sich die Kampfrichter mit Hingabe und Objektivität Respekt verdienten: Erhard Dietrich (Hauptkampfrichter), Gerhard Böhme, Günter Mende, Lutz Thiel und Otto Rixrath. Wieder mal ein freudiges Wiedersehen der Billardfreunde, das sich auch Lothar Fleischmann, Kurt Grübner, Manfred Ratthey und so manch anderer nicht entgehen ließ. Besonders herzlicher Dank an „Küchenchef“ Herrmann Scheps, der Getränke kühlte und Würste wärmte.

Die Leistungen der Aktiven stellten zufrieden — nicht mehr und nicht weniger — und sollte es Fortschritte gegeben haben, so waren sie jedenfalls nicht dramatisch. Alles Lob den Schwarzaern, die ein reibungsloses Turnier ermöglichten, wobei sie beim nächsten Mal nicht vergessen sollten, ihr Matchbillard vorher richten zu lassen, denn so mancher Ball erregte Staunen, als er in Fugennähe das Torkeln bekam. Gern kommen alle wieder in die schöne Sportstätte, doch bleibt zu befürchten, daß sie jetzt wieder verlassen ist, wie der Wartesaal eines Provinzbahnhofs.

Der Endstand:

1. Carsten Lässig	10:0	31,746	57,14	190
2. Dr. Frank Eder	6:4	14,449	16,66	79
3. Dieter Hoche	6:4	12,547	18,18	75
4. Jens Krüger	4:6	13,476	21,05	121
5. Axel Büscher	2:8	15,424	18,18	114
6. Frank Omland	2:8	13,979	17,39	100



SO LEER blieb die Rudolstädter Sportstätte beim DDR-Meisterschaftsturnier. Schiedsrichter Lutz Thiel und die Spieler Axel Büscher und Dieter Hoche sind unter sich. Foto: Besmehn

DIE EINZELKRITIK:

CÄRSTEN LÄSSIG ist schlicht eine Klasse besser als unsere erste Garnitur. Obwohl im ersten Meisterturnier des Jahres 89 nicht alles nach Wunsch lief, spielte er beachtlichen GD 31,746, wovon der Rest noch respektvoll entfernt scheint. Billard spielten alle, er aber spielte Cadre.

Dr. FRANK EDER war die positive Überraschung des Turniers. An jedem MB-Training hängen bei ihm 2 Stunden Autofahrt, und ein Chirurg ist ein beschäftigter Mann, der morgens ausgeschlafen sein muß. Ihm war das Bemühen anzusehen, am Kreuz und am Strich möglichst effektiv zu punkten, und an Konzentration und Kampfgeist ließ er es nicht fehlen. Die Silbermedaille ist für ihn, der lange nicht mehr auf der Meisterschaftsszene war, ein Bombenerfolg.

DIETER HOCHÉ hat nicht mehr die lockere Hand und den seidenweichen Zugball seiner großen Zeit, aber was übrig geblieben ist, langt allemal um so manchen unserer Spitzenspieler „umzuhaufen“. Sein Kampfgeist ließ erstauen, und früher oder später mußte die Medaille nach der Pause mal kommen. Ein Routinier, von dem man sich viel abschauen kann . . . und ein netter Kerl ist er auch.

JENS KRÜGER kam mit höchst wechselhaftem Erfolg aus den Partien. Gegen Lässig, Omland und Büscher spielte er so gut, wie von ihm zu erwarten

war, gegen die Bernburger unterlag er jedoch mit unzureichender Leistung. Alle Tage ist eben kein Sonntag (wie bei der Dreibandmeisterschaft 88), doch in Mittenwalde, bei der Freien Partie MB, kann schon alles anders aussehen.

AXEL BÜSCHER hatte wiederum Organisationsprobleme um die Ohren und daß bei den Schwarzaern „Dampf in der Küche“ ist, wird ihn sicherlich belasten. Er spielte eine Meisterschaft, von der er sicher nicht allzu lange reden wird — es gelang einfach zu wenig. Dabei gab er sich Mühe genug, aber wenn es beim Billard nicht läuft, . . . aber das wissen wir ja alle.

FRANK OMLAND reiste nach den Nakkenschlägen der vorigen Saison mit dem Selbstvertrauen des ungeschlagenen Oberligakämpfers an (16:0). Meist glücklich agierend, geriet er nicht aus der Balance. Die Tabelle sagt aus, wie weit die Spieler ab Rang 2 auseinanderliegen. Das heißt in einem Feld, wo jeder vorn sein kann, kam er mit seinem Platz diesmal etwas zu kurz.

REKORDE des Bezirkes GERA

Stand: Januar 1989

MATCHBILLARD/Freie Partie

500/20	GD: 119,952	Büscher
	BED: 500,00	Lässig (3X)
	HS: 864	Lässig
	TD: 31,475	BM 83
400/20	GD: 117,647	Lässig
	BED: 400,00	Büscher
	HS: 427	Lässig (3X)
	TD: 22,017	BM 86

Cadre 47/2

400/25	GD: 38,461	Lässig
	BED: 80,00	Lässig
	HS: 326	Lässig
	TD: 13,532	BM 85
300/20	GD: 27,264	Lässig
	BED: 300,00	Lässig
	HS: 362	Lässig
	TD: 14,317	BM 88

Einband

100/40	GD: 3,421	Dankwerth
	BED: 7,14	Dankwerth
	HS: 38	Büscher
	TD: 3,095	BM 85

Dreiband

50/100	GD: 0,552	Lässig
	BED: 0,76	Lässig
	HS: 8	Lässig
	TD: 0,482	BM 82

Schneider siegte vor Stöckel

Ranglistenerte der BC-Oberliga errangen Meisterschaftsmedaillen in der Freien Partie (TB)

Die kleine Billardsektion der traditionsreichen TSG Gröditz lud vom 12. bis 15. April acht Spitzenspieler unseres Verbandes zur Ermittlung des DDR-Meisters in der Freien Partie auf dem Turnierbillard ein. Unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters Werner Jeschke erwartete Spieler und Funktionäre eine auf allen Gebieten vorbildlich organisierte Veranstaltung, was den Sportfreunden um Sektionsleiter Heinz Scharfe von den Startern mit einer Vielzahl hervorragender Leistungen gedankt wurde. Auch die technischen Bedingungen waren durch die Leitung von Wolfgang Bresk und die durch Hauptkampfrichter Eberhard Schütze gut vorbereiteten Kampfrichter des Bezirkes Dresden den Forderungen der Meisterschaft angepaßt.

Der erste Tag:

Keller — Scheps	448:500 (7 Aufn.)
Schneider — Porst	500:66 (2 Aufn.)
Kodera — Fritsch	13:500 (2 Aufn.)
Ramisch — Stöckel	52:500 (2 Aufn.)

Der Titelverteidiger aus Karl-Marx-Stadt beginnt mit 184, verliert danach den Spielfaden, so daß sein Gegner Scheps zwischen der 4. und 6. Aufnahme 3 Serien in Folge erzielt und damit den Grundstein zum Sieg legt, den auch Kellers Schlußserie von 207 nicht abwendet. Schneider läßt seinen Anfangsball aus, gelangt aber schon in der folgenden Aufnahme in gewohnter Manier zum Sieg. Im 2. Durchgang findet Fritsch in der 2. Aufnahme sein Spiel und mit HS 499 den Sieg. Am Nebentisch gelingt Stöckel ähnliches mit HS 479.

Der zweite Tag:

Kodera — Stöckel	500:500 (5 Aufn.)
Ramisch — Fritsch	500:493 (6 Aufn.)
Schneider — Scheps	500:95 (4 Aufn.)
Keller — Porst	500:0 (1 Aufn.)
Ramisch — Porst	500:95 (7 Aufn.)
Kodera — Scheps	500:119 (11 Aufn.)
Keller — Fritsch	234:500 (5 Aufn.)
Kschneider — Stöckel	500:170 (2 Aufn.)
Kodera — Porst	500:226 (8 Aufn.)
Ramisch — Scheps	500:338 (2 Aufn.)

Das 1. Remis der Meisterschaft bei guter Leistung. Kodera tritt bei 123 ab und Stöckel führt die Serie bis 334, ehe er dem tückischen Bandenabschlag zu viel Bedeutung beimißt und die Carambolage verfehlt. Kodera setzt weitere 143 und 182 drauf, die Stöckel nochmals mit 134 kontert, so daß am Ende ein leistungsgerechtes Ergebnis feststeht.

Fritsch verpaßt eine Siegchance gegen Ramisch, Beide verlieren die Serie mehrfach, wobei Ramisch nach 153 nur 9 Punkte vom Ziel entfernt ist, doch Fritsch kann weder die fehlenden 13 Punkte zum Sieg noch im Nachstoß die 7 Zähler zur Punkteteilung erzielen. Das Sektionsduell zwischen Schneider

und Scheps kann der Favorit mit Serien von 216 und 274 zu seinen Gunsten entscheiden.

Nach gründlicher Vorbereitung beweist Keller sein Können. Im D-Zugtempo erreicht er die 500 Punkte und trifft Porst empfindlich. Dieser muß schon im nächsten Durchgang wieder gegen Ramisch antreten. Beide beginnen unsicher, doch 214 und 242 in der 5. und 6. Aufnahme nutzt Ramisch zu

roli bieten und damit seine Medaillenchancen offen halten.

Der dritte Tag:

Schneider — Fritsch	500:1 (2 Aufn.)
Keller — Stöckel	500:500 (3 Aufn.)
Stöckel — Scheps	500:402 (8 Aufn.)
Fritsch — Porst	500:84 (4 Aufn.)
Keller — Ramisch	500:383 (4 Aufn.)
Schneider — Kodera	384:500 (4 Aufn.)



EIN BELIEBTER TREFFPUNKT für alt und jung ist der Billardbereich im Sport- und Erholungszentrum Berlin. Auf 25 Tischen wird sowohl Carambol als auch Billardkegeln gespielt. Einige Talente wurden hier schon aufgespürt und in die Berliner Sektionen eingegliedert.

Foto: Besmehn

wichtigen Punkten. Auch Kodera und Scheps beginnen zerfahren. Erst mit der Schlußserie von 245 kann der Bernburger noch etwas sein Ergebnis aufpolieren.

Im 4. Durchgang stehen sich Keller und Fritsch gegenüber. Wie mir berichtet wird, konnte Keller noch nie über Fritsch siegen und auch diesmal stößt er den Bock nicht um. Seine 98 und 102 Punkte in den letzten Aufnahmen ändern nichts mehr an der Niederlage, die Fritsch mit 296 in der 3. Aufnahme vorbereitet hatte.

Auf dem Nebenbillard stehen sich mit Schneider und Stöckel die Ranglistenerten der Oberliga gegenüber. Stöckel läßt nach 156 in der 2. Aufnahme abreißen, muß Schneider das Spiel überlassen, was dieser nach Anlaufproblemen mit 499 zum Sieg nutzt. Im letzten Durchgang benötigt Kodera wieder viel Anlauf, um mit der Schlußserie von 295 über Porst zu siegen, dem in der 4. Aufnahme mit 114 Nennenswertes gelingt.

Spannend und gutklassig verläuft die Begegnung zwischen Scheps und Ramisch. Einer starken Serie von Scheps mit 323 kann der Sondershausener mit der Schlußserie von 383 Pa-

Stöckel — Porst	500:16 (3 Aufn.)
Fritsch — Scheps	500:3 (1 Aufn.)
Schneider — Ramisch	500:70 (6 Aufn.)
Keller — Kodera	282:500 (5 Aufn.)

Nach verpaßtem Anfangsball, dem Fritsch nur 1 folgen läßt, findet Schneider zur Serie und siegt in souveränem Stil. Spannend der Vergleich zwischen Keller und Stöckel. 204 von Stöckel steckt Keller scheinbar unbeeindruckt weg, indem er mit 429 kontert. In der 3. Aufnahme setzt er die fehlenden 69 hinzu, ehe Stöckel zum Nachstoß antritt. Er unterstreicht sein Können, in dem er die fehlenden 187 zu seinem 2. Remis erspielt.

Einen Durchgang später muß er sich seinen Gemeinschaftskameraden Scheps stellen. Bis zum 270 Stöckels in der 5. Aufnahme passiert dabei nichts, dann kommt Scheps mit 201 nochmals auf, doch Stöckel scheint gewarnt, denn er bringt die fehlenden 208 zu Protokoll. Mit gutem Nachstoß von 145 kann Scheps seinen Durchschnitt weiter verbessern.

Der nächste Durchgang sieht Fritsch mit Schlußserie von 212 gegen Porst als sicheren Sieger. Ramisch kann am

Fortsetzung auf Seite 6

Schneider siegte . . .

Fortsetzung von Seite 5

Nebentisch in der 4. Aufnahme mit 362 an Keller vorbeiziehen, doch dieser kann die fehlenden 177 zu seinem 2. Sieg bieten. Konditionsprobleme werden erstmals beim Favoriten Schneider gegen Kodera sichtbar. 111 Koderas kann er noch mit 370 kontern, doch dann bleibt die notwendige Gelöstheit aus, so daß Kodera mit der Schlußserie von 386 nicht nur die erste Niederlage für Schneider, sondern neue Chancen bei der Medaillenvergabe für sich und weitere andere eröffnet.

Wieder chancenlos bleibt Porst gegen Stöckel, der mit HS 328 siegt. Auch Scheps muß sich neidlos seinem Gegner Fritsch beugen, der einen Start-Ziel-Sieg landet. Da er seine vorhergehende Partie mit 212 beendet, lautet seine HS und wie sich später zeigt, auch die Turnier-HS 712 Punkte. Den 5. Durchgang beschließt Schneider mit Sieg über Ramisch bei Serien von 303 und 188 und Keller gegen Kodera. Keller geht in der letzten Aufnahme mit 245 in Führung, doch Kodera kann die fehlenden 222 erzielen und bleibt somit weiter Mitbewerber bei der Titelvergabe.

Den 3. Tag beschließt ein gemütliches Beisammensein aller an der Meisterschaft Beteiligten, wozu der Schirmherr eingeladen hatte. Veteranen der Gröditz Sportgemeinde sind als Ehren Gäste geladen. Eine schöne Geste des Veranstalters.

Der letzte Tag:

Stöckel — Fritsch 500:262 (2 Aufn.)
Porst — Scheps 316:370 (15 Aufn.)

Die Abschlusstabelle:

1. Bernd Schneider	(Chemie Schwarza)	12:2	147,13	250,00	500
2. Thomas Stöckel	(Chemie Schwarza)	10:4	126,80	250,00	489
3. Matthias Kodera	(Chemie Bernburg)	9:5	68,87	125,00	386
4. Hans-Joachim Fritsch	(Turbine Cottbus)	8:6	125,27	500,00	712
5. Peter Ramisch	(Glückauf Sondershausen)	8:6	80,80	250,00	383
6. Klaus Keller	(Mot. ESKA Karl-Marx-St.)	5:9	97,82	500,00	509
7. Wolfgang Scheps	(Chemie Schwarza)	4:10	38,06	71,42	323
8. Andreas Porst	(Bergland Schleiz)	0:14	20,07	—	115

DIE SPIELER IN DER EINZELKRITIK:

Bernd Schneider wußte seinen Leistungsaufschwung vom letzten Oberligajahr als Ranglistenester zu bestätigen. Er wartete von allen Teilnehmern mit dem ausgeglichtesten Auftreten auf und steigerte sich gegenüber dem Vorjahr von 94,25 auf 147,13 erheblich. Seine Stoßvorbereitung und -ausführung ist vorbildlich.

Thomas Stöckel, ebenfalls Ranglistenester der Oberliga, konnte seinen 5. Platz des Vorjahres diesmal versilbern. Wie seine Leistungen sich stabilisiert haben, zeigt seine Leistungssteigerung von 93,95 im Vorjahr auf 126,80. Dabei brachte er im Vorjahr 3 Partien in der 1. Aufnahme ins Ziel.

Matthias Kodera als Ranglistendritter der Oberliga bestätigte auch in Gröditz sein Können. Sollte es ihm gelingen, seine Partien auch innerlich mit der

Keller — Schneider 275:500 (3 Aufn.)
Kodera — Ramisch 173:500 (4 Aufn.)

Sowohl Stöckel als auch Fritsch können bei jeweils 8:4 Punkten mit Sieg noch auf vorderen Plätzen landen, ja sogar noch DDR-Meister werden. Fritsch gewinnt den Anstoß. Will er sofort die Initiative übernehmen oder seine Höchstserie verbessern? Er beginnt jedenfalls, scheidet jedoch am Anfangsball. Auch Stöckel fehlt schon nach 11 Punkten. Doch während Fritsch 262 folgen läßt, beendet Stöckel siegreich den Kampf und hat damit eine Medaille sicher.

Porst beginnt gegen Scheps mit 115 erfolgversprechend, doch dann schleichen sich bei beiden Unsicherheiten ein, die der routiniertere Scheps bei Aufnahmebegrenzung zum Sieg nutzt.

Der letzte Durchgang erst bringt die Medaillentscheidung. Ramisch läßt sich von Koderas Auftakt mit 160 nicht einschüchtern. Er kontert mit 223 und siegt mit der Schlußserie von 271. Damit rangiert Stöckel vor Kodera. Die Entscheidung nun zwischen Schneider und Keller. 376 von Schneider kann Keller mit 260 beantworten, doch dann bietet dieser mit 96 die Schlußserie, während Keller den Nachstoß ausläßt.

Präsidiumsvertreter Lothar Erbs konnte zur Siegerehrung feststellen, daß die erzielten Leistungen im Vergleich zum Vorjahr Steigerungen einzelner Starter erbrachten. Auch TSG-Leiter Hans-Jörg Hiller gab in seinen Schlußantworten zu verstehen, daß die DDR-Meisterschaft eine Bereicherung im Sportgeschehen der TSG bildete und sie auch künftigen Aufträgen unseres Billardsportverbandes wohlwollend gegenüber stehen.

1. Aufnahme zu beginnen, hätte er weitere Möglichkeiten zur Leistungssteigerung.

Hans-Joachim Fritsch konnte sich gegenüber dem Vorjahr, wo er mit 63,31

die Silbermedaille gewann, auf 125,27 steigern. Mit Erreichen der Turnier-HS unterstreicht er seine Qualitäten deutlich. Sicher liegt es am Fehlen der ständigen Konfrontation mit unserer Leistungsspitze als DDR-Ligaspieler, daß sein Spiel teilweise unkonzentriert scheint.

Peter Ramisch, als konditionsstark bekannt, unterstreicht immer wieder seine Gefährlichkeit, wenn er scheinbar außer Stoß, plötzlich zum Endspurt ansetzt. Er überspielte seinen Qualifikationsdurchschnitt aus der BM um 4 Zähler, konnte diesmal jedoch nicht an die hervorragenden Leistungen des Vorjahres, wo er Platz 3 belegte, anknüpfen.

Klaus Keller, als Titelverteidiger gestartet, konnte trotz Leistungssteigerung zum Vorjahr bei der Medaillenvergabe nicht mitmischen. Im 50. Lebensjahr stehend, sind seine Leistungen in der hohe Kondition fordernden Disziplin vorbildlich.

Wolfgang Scheps, erstmals in einer Seniorenmeisterschaft startend, wartete gleich in der 1. Partie mit einer Überraschung bei guter Leistung auf. Er konnte seinen Qualifikationsdurchschnitt überspielen und ließ in vielen Situationen sein Können aufflackern.

Andreas Porst als einziger Vertreter einer Bezirksligamannschaft mußte sich allen beugen, ohne einmal sein wahres Leistungsvermögen zu erreichen. Die fehlende Konfrontation mit der Leistungsspitze führte bei ihm zu Unsicherheiten, die allen mit dem Billardsport Vertrauten verständlich sind.

LOTHAR SCHÜTZE

WERNER MADZEK, unser am 8. April 1989 plötzlich und völlig unerwartet beim Punktekampf gegen Motor Mickten verstorbene Sportfreund (siehe auch den Beitrag „Die Stunde der Bernburger“), wurde am 4. Mai 1931 geboren. Er gehörte dem DBSV der DDR seit 1. Juni 1953 an, war seit 1965 im BFA als Finanzier tätig und seit 1982 auch Mitglied der Kampfrichterkommission.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

BSG Chemie Buna-Schkopau

Altersklasseneinteilung 1989-98

Altersklasse	Jahr	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98
Männer	31.08 01.09	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77
Junioren	31.08 01.09	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80
AK 17/18	31.08 01.09	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82
AK 15/16	31.08 01.09	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84
AK 13/14	31.08 01.09	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86
AK-12											

HILFSMITTEL für Mannschaftsleiter, Sektionsleiter und Funktionäre: eine Tabelle für die Altersklasseneinteilung des DBSV der DDR, gültig für die Jahre 1989 bis 1998.

Netzen bleibt in der DDR-Liga

Das Ausscheidungsspiel (2x 100 Stöß) um einen Platz in der DDR-Liga (BK), Staffel Ost, zwischen dem zweiten Absteiger, der BSG Rot-Weiß Netzen (MGD 1477), und dem viertbesten Bezirksmeister BSG Stahl Freital (MGD 1372 / Bezirk Dresden) gewannen in der Wettkampfstätte der SG Groß Gallow die Netzener mit 2664:2612 Points.

Rot-Weiß verbleibt somit in der DDR-Liga. Es gereicht den Freitalern jedoch zur Ehre, daß sie als Dresdner Bezirksmeister Netzen lange Zeit Paroli bieten konnten. Bester Einzelspieler war Rosansky (Rot-Weiß Netzen) mit 270 Points.

HARRY INDERHEES



DIE BEIDEN ERSTPLAZIERTEN der Bezirksmeisterschaft Magdeburg Freie Partie/TB Uwe Werner (rechts auf dem Spielerplatz) und Ronald Klingel am Stöß.

Foto: Wolf

Aus den Bezirken

MAGDEBURG

Bezirksliga BC). Die Mannschaft von Aufbau Börde Magdeburg II wurde mit 16:4 Punkten Bezirksmeister. Die Teams von Lok Staffurt II (15:5 Punkte) und Lok Stendal 13:7 konnten in der Endphase durch gute Leistungen ihre Resultate verbessern, zu einem Anschluß hat es aber nicht mehr erreicht.

Ranglistenbester Spieler wurde der Sportfreund W. Werner aus Staffurt, der den Sportfreund Mix aus Stendal noch knapp aus seiner Spitzenposition verdrängen konnte. Mit einer Höchstserie von 71 und einem BED von 14,28 (er hat sie jeweils zweimal gespielt), konnte Sportfreund Werner auch die übrigen Bestleistungen erreichen.

Ergebnisse der Bezirksmeisterschaft Freie Partie/TF in Staffurt: 1. Uwe Werner (Lok Staffurt) 76,92 / 166,66 / 383; 2. Ronald Klingel (Lok Staffurt) 54,27 / 250,00 / 499; 3. Heinz Burkhardt (Aufbau Börde Magdeburg) 16,50 / 18,00 / 119.

Bezirksmeisterschaft Cadre 52/2 in Staffurt: 1. Dr. Frank Eder (Medizin Halberstadt) 33,33 / 42,85 / 149; 2. Uwe

Werner (Lok Staffurt) 24,60 / 33,33 / 93; 3. Dr. Bernd Friedel (Aufbau Börde Magdeburg) 13,74 / 14,55 / 67; 4. Jürgen Albrecht (Traktor Altenweddingen) 5,55 / - / 40.

Bezirksmeisterschaft Jugend in Magdeburg: 1. G. Rühmkorb (Medizin Halberstadt) 3,62 / 4,24 / 34; 2. F. Leschner (Aufbau Börde Magdeburg) 5,01 / 8,36 / 64; 3. M. Jordan (Aufbau Börde Magdeburg) 3,71 / 3,60 / 38.

Bezirksmeisterschaft Schüler in Magdeburg: 1. J. Berger (Lok Staffurt) 0,68; 2. T. Werner (Lok Staffurt) 0,60.

Dr. FRANK EDER

ERFURT

Die Mannschaft von Chemie Gotha wurde Meister in der Bezirksliga BC des Bezirkes Erfurt. Die Gothaer bedeten ungeschlagen das Spieljahr mit 20:0 Punkten und einem MGD von 4,8516. Turbine Erfurt II erreichte als Tabellenzweiter 14:6 Punkte (MGD 2,7276), und der Dritte, die ZSG Waltershausen, kam auf 13:7 Punkte (MGD 2,7006). Es ist bedauerlich, daß die Mannschaft von Chemie Gotha krankheitsbedingt ihre Aufstiegschance nicht wahrnehmen kann. Die Gemeinschaften mit zentral spielenden Mannschaften wie Glückauf Sondershausen und Turbine Erfurt hatten in der Bezirksliga konsequent ihren Nachwuchs eingesetzt. Die drei erstplazierten

Mannschaften spielen den Bezirkspokal in der Freien Partie aus.

Die Ranglistenspitze: 1. Henßler (Chemie Gotha) P 2731 / A 329 / GD 8,3009; 2. Rosinski (Chemie Gotha) P 2637 / A 381 / 6,9212; 3. A. Erbs (Glückauf Sondershausen II) P 1273 / A 240 / GD 5,3041.

ROLAND HAUSTEIN

LEIPZIG/HALLE

Bezirksliga BK. Bezirksmeister 1989 wurde die Mannschaft von Motor Stötteritz mit 30:6 Punkten und 23 961 Holz. Sie erzielte einen Durchschnitt von 1331,17. Die weitere Platzierung: 2. Aufbau Südwest Leipzig 29:7 Punkte / 24 444 / 1358,00; 3. Stahl Nordwest Leipzig 28:8 Punkte / 24 484 / 1360,22. Der beste Einzelspieler, Rehwagen (Motor West Leipzig), erreichte bei 16 Spielen einen Durchschnitt von 260,38 Points.

In der Bezirksklasse belegten die Plätze 1 bis 3 Stahl Nordwest Leipzig II mit 30:2 Punkten vor Aufbau Südwest Leipzig II 25:7 und Motor Stötteritz II mit 24:8 Punkten.

ROLF GEBHARD

BERLIN

1. Volkssportturnier. Um den Carabom-Freizeitsport in der Hauptstadt auf neue Art zu fördern und dringend notwendigen Nachwuchs zu gewinnen, veranstaltete der Bezirksfachausschuß Berlin vor kurzem sein 1. Volkssportturnier. Dieser Anfang ermutigte uns, auf diesem Wege weiterzumachen.

Acht Volkssportler hatten es gewagt, in einem richtigen Turnier mit Vor- und Endrunde zu zeigen, was sie sich an vielen geselligen Spielabenden schon angeeignet hatten. Gespielt wurde die Freie Partie, 20 Aufnahmen oder 50 Points. Dabei kam Erstaunliches heraus. Der Sieger von der WSG Altglienicke spielte einen Generaldurchschnitt von 3,01, und noch der Vierte eine knappe 2! Fünfzehnmal wurde ein Partiedurchschnitt von 2,20 und mehr erreicht. Der beste Einzeldurchschnitt war eine glatte 5,0, die höchste Serie eine 19 (erzielt übrigens vom Turnierletzten!). Das Niveau lag damit über dem der Bestenermittlung unserer Leistungsklasse II.

Sicher, eine Massenveranstaltung war das noch nicht, aber eine Talentschau unter den rührigsten Freizeitsportlern allemal. Am Schluß der vierstündigen Veranstaltung äußerten die Sportler, daß der BFA Berlin ein solches Turnier erneut organisieren sollte; es wurden auch schon erste Pläne zur Bildung einer neuen Kreisklassenmannschaft geschmiedet. Die meisten Sportler wollen Sektionen beitreten. Im Herbst soll es dann ein Turnier von Volkssportmannschaften geben, für das der BFA einen kleinen Wanderpokal stiften wird.

Dr. FRANK GOTTSCHALD

Es bleiben Fragen über Fragen offen - wer ist nun kompetent, Antwort zu geben?

Mannschaftsleiter Thomas Stöckel im Namen der Sektion Billard der BSG Chemie Schwarzra zur Diskussion um das neue Wettkampfsystem im BC-Bereich

Eigentlich wollten wir keine Meinung zu dem Artikel aus „BILLARD“, Heft 10, äußern, denn in den vergangenen Jahren wurden mehrfach Vorschläge unserer Mannschaft nicht beantwortet. Das neue Konzept wurde auch besprochen, ohne das man es für nötig hielt, den Mannschaftskapitän der Nationalmannschaft oder den der BSG Chemie Schwarzra einzuladen. Wir meinen, daß Änderungen erst dann Früchte tragen können, wenn sich die Funktionäre der Verbandsleitung verpflichten und sie nicht die Zeit, die sie dem Billardsport widmen sollten, mit internem Kleinkrieg vertun. Dann bleibt wenig Zeit für ihre eigentliche Aufgabe, den Carambolbereich zu leiten und zu führen. Nun möchte ich auf einige angesprochene Punkte eingehen:

1. „Für unsere Spitzenspieler ist der Zeitaufwand zu groß . . .“

Wer den Billardsport liebt und sich ihm verschrieben hat, „opfert“ auch seine Freizeit dafür. Natürlich ist eine Zeitverkürzung immer angebracht, wenn sie durchdacht ist.

2. „Für MB befähigt sind 30 bis 40 Sportler . . .“

Diese Zahlen sind sehr fraglich. Wenn man die Kriterien heranzieht, die in diesem Abschnitt aufgeführt werden, kommt man maximal auf 10 bis 15 Sportler. Man sollte hier auch bedenken, daß wir keinen Leistungsauftrag als Carambolere haben, unsere Spieler quasi ihrem Hobby nachgehen, mehr oder weniger intensiv. Daher kann man auch niemanden zwingen, auf einem bestimmten Tisch seinen Ambitionen nachzugehen. Sehen wir uns die Starterfelder der letzten Jahre bei DDR-Meisterschaften an, dann erkennen wir, wer überhaupt Interesse hat, an solchen Turnieren teilzunehmen.

3. Richtig ist, daß international nur auf MB gespielt wird.

Aber wo stehen wir international und an welchen Wettkämpfen nehmen wir teil? Unsere größten Erfolge erzielten wir bei Meisterschaften in der CSSR auf TB. (1987 1. Platz Stöckel in Pardubice, 2. Platz Ramisch in Ostrava, 1988 2. Platz Schneider in Ostrava).

4. „Zunächst eine Übergangslösung . . .“

Falsch ist, daß der Rang von TB-Spezialisten erhöht wird, wenn unter ihnen 8 Punkte und auf dem MB (3 Spieler je eine Partie) 6 Punkte vergeben werden. Setzt man die Prozente ins Verhältnis, so ist die jetzige Verteilung: 60 Prozent TB und 40 Prozent MB, laut Vorschlag: 57,1 Prozent TB und 42,9 Prozent MB. Also geht der Trend zum Matchbillard.

5. „Einrichtung der Sonderliga . . .“

Woher sollen die Mannschaften mit 3 bis 4 Spielern eigentlich kommen? Es kommen doch nur Karl-Marx-Stadt, Schwarzra und eventuell Bernburg in Frage. Soll eine Minisonderliga aus der Taufe gehoben werden, nur um sagen

zu können, wir haben eine Liga auf dem Matchbillard? Andere profilierte Mannschaften werden sich kaum in der Sonderliga versuchen. Unsere Meinung nach wird die beabsichtigte Sonderliga ein Schlag ins Wasser, und nur die Sektionen und Mannschaften, die sich unter den Leistungsdruck der Oberliga setzen, werden getroffen.

Zur Zeit stehen dem Trainerrat etwa 6 bis 8 Akteure auf dem MB zur Verfügung. Warum wird weder mit ihnen, noch mit den Nationalkadern des TB gearbeitet? Es wäre doch ein leichteres Unterfangen, ihnen jetzt Hilfe und Anleitung zu geben, als der doppelten Spielermenge, wie im Artikel angesprochen. Woher sollen die Matchbillards kommen für die Sektionen, die sich dem Abenteuer Sonderliga stellen wollen? Warum wird im BC-Bereich an den wenigen, gut funktionierenden Systemen (z. B. Oberliga und zentrales Spielsystem) ständig „herumgedoktort“? Will man von seiten der Funktionäre den Carambolbereich in den Abgrund führen, oder ist dies einfach eine Attacke auf Chemie Schwarzra, die im Oberligaalltag zu gute Leistungen anbietet? Wenn die Oberligawettkämpfe zu lange dauern sollten, so müßte auch in der Liga verkürzt werden, denn 4 Durchgänge erfordern etwa die gleiche Zeit.

Warum wird denn das jetzige Spielsystem nicht beibehalten? Jetzt ein paar Worte zur Leistungsentwicklung an der Spitze, also unserer Nationalspieler. In der Oberliga wurden in den letzten 3 Jahren gute bis sehr gute Leistungen erzielt – unsere Aktiven und Funktionäre träumten vor Jahren noch davon. Warum also gab es keine zielgerichtete Zusammenarbeit zwischen Trainerrat und Verbandsspitze? Wenn wir jetzt, nach verlorenen Länderkämpfen gegen die CSSR in Hektik verfallen, machen wir nur noch mehr kaputt.

Welche Motivation haben die Sportfreunde der CSSR (z. B. Teilnahme an Europameisterschaften und internationalen Turnieren) und welche haben wir? Wie werden diese Sportfreunde auf Höhepunkte vorbereitet und wie geschieht das bei uns? So gab es beispielsweise im Vorbereitungslehrgang zum Länderkampf 1987 in Berlin Streit um die Zuständigkeiten unter den Verbandsfunktionären, aber für alle Spieler stand nur ein einziger Satz Aramithbälle zur Verfügung. Im Jahr darauf schloß unsere Nationalmannschaft während des Vorbereitungslehrganges im besten und teuersten Hotel von Suhl. Zum Länderkampf allerdings waren wir in einem Wohnheim untergebracht, wo so ein Lärm herrschte, daß bis weit nach Mitternacht keiner ein Auge schließen konnte. Ist es sinnvoll, daß der Trainerratsvorsitzende die DDR-Meisterschaft in Gröditz in der Freien Partie auf dem Turnierbillard besucht, wo zur gleichen Zeit die Mit-

glieder der Nationalmannschaft in der Länderkampfdisziplin Cadre 47/2 in Rudolstadt um den Titel kämpfen? Ist das etwa günstig für die Anleitung der Nationalkader und erleichtert dies die Nominierung für den Länderkampf?

Diese Mängel gilt es erst zu beheben, um die Nationalmannschaft zu stärken. An der bewährten Wettkampfform sollte man nicht herumändern. Abschließend möchte ich unterstreichen, daß wir nicht grundsätzlich gegen Veränderungen des Wettkampfsystems sind – sie müssen nur durchdacht sein und unseren Billardcarambolsport voranbringen. Unserer Unterstützung und Hilfe kann man sicher sein. Natürlich möchten wir dann nicht erst aus der Verbandspresse davon erfahren, daß sich maßgebliche Verbandsfunktionäre und Mannschaftsleiter einer solchen Aufgabe stellen.

In unseren Augen ist jedoch das Wichtigste, daß sich die Leute, die etwas verändern wollen, einig sind. Sonst werden Veränderungen nur von zeitweisen Stimmungen und Stimmungsverhältnissen bestimmt. Eine positive und vorwärtsbringende Arbeit ist nicht denkbar, wenn der Überbau – sprich die Verbandsleitung – nicht funktioniert und sich nicht „grün“ ist. Die Leitung muß selbst wissen, wohin und was sie will und ihre durchdachten Ideen dann auf die Basis übertragen. Wir, die Mannschaft der BSG Chemie Schwarzra, sind der Meinung, daß das Wettkampfsystem in der Oberliga beibehalten werden sollte.

Die Quartiere bitte rechtzeitig bestellen!

„BILLARD“ möchte noch einmal darauf verweisen, daß die Quartierbestellungen für die vom 15. bis 17. September 1989 in Pretzschendorf (Bezirk Dresden) stattfindenden 38. DDR-Einzelmeisterschaften der Männer, Frauen und Junioren im Billard-Kegeln bis spätestens 31. August 1989 an Sportfreund Werner Berndt, 8231 Pretzschendorf Siedlung, zu richten sind. Es stehen ausschließlich Privatquartiere zur Verfügung. Folgende Angaben werden erbeten: Starter, Funktionär (ZTK) oder Zuschauer, Anreise mit Ehepartner oder nicht, Anreisetag. Für Sportfreunde mit einem weiten Anreisetag besteht die Möglichkeit, bereits am 14. September anzureisen. Verspätet eingehende Quartierbestellungen können unter Umständen nicht mehr berücksichtigt werden.

Stoßarten

LEKTION NR. 3, ERARBEITET VON LOTHAR ERBS

Vielen Sportfreunden, die schon aus dem Anfängerstadium heraus sind und die einfachen Probleme des Serienspiels kennen, gelingt es selten, die Bälle bei Ball 3 zu vereinigen. Abgesehen vom falschen Treffen des Balles 2 liegt das daran, daß der Lauf von Ball 1 oft viel zu stark, derjenige von Ball 2 einmal zu stark, ein andermal zu schwach ist. Diese Sportfreunde beherrschen nicht die notwendigen Stoßvarianten, um die Laufstärken der beiden Bälle miteinander abstimmen zu können. Teilweise fehlt ihnen auch der Mut, nur die dafür gerade notwendige Energie zu erzeugen. Hierzu eine kurze theoretische Betrachtung.

Es ist falsch, wenn allgemein geglaubt wird, die Berührung des Balles 1 durch das Leder beim Stoß sei nur eine einmalige. Infolge der Elastizität von Leder und Ball werden beide ein wenig zusammengedrückt und schnellen sofort wieder in ihre ursprüngliche Form zurück. Der antreibende Körper (das Leder) war in voller Geschwindigkeit, der getroffene (Ball) in Ruhestellung. Diese Zustände werden infolge der Trägheit der Materie nicht plötzlich umgekehrt, so daß das Leder steht und der Ball sofort schnell wegrollt, sondern das Queue setzt seinen Weg mit absterbender Geschwindigkeit fort, der Ball rollt mit ansteigender Geschwindigkeit vor der Queuespitze her. Es ist klar, daß während dieses Vorganges Queueleder und Ball nach dem Zurückschnellen in der alten Form sich wieder berühren, das heißt, daß

das Leder den Ball neuerdings antreibt bzw. ihm Rotation verleiht. Dieser Vorgang wiederholt sich so lange, wie die Geschwindigkeit des Leders größer ist als die des Balles. Erst in dem Moment, in dem sich dieses Verhältnis umkehrt, verläßt der Ball endgültig das Leder.

Der gleiche Vorgang spielt sich beim Aufeinandertreffen zweier Bälle ab. Zu sehen ist weder bei diesem noch beim ersten etwas, denn er spielt sich in Bruchteilen von Sekunden ab.

Aus dieser theoretischen Betrachtung können wir manches für die Praxis entnehmen. Es muß festgehalten werden: Je länger das Queueleder mit dem Ball in elastischem Kontakt bleibt, je mehr es den Ball verfolgt, je länger also der Vorstoß nach dem erstmaligen Berühren ist, desto mehr Energie wird auf den gestoßenen Ball übertragen.

Der Stoß ist „ergiebig“ besonders in bezug auf die Laufkraft von Ball 1. Er ist aber auch „ergiebig“ in bezug auf die Rotationswirkungen, wenn er einen schnellen plötzlichen Abschluß erhält.

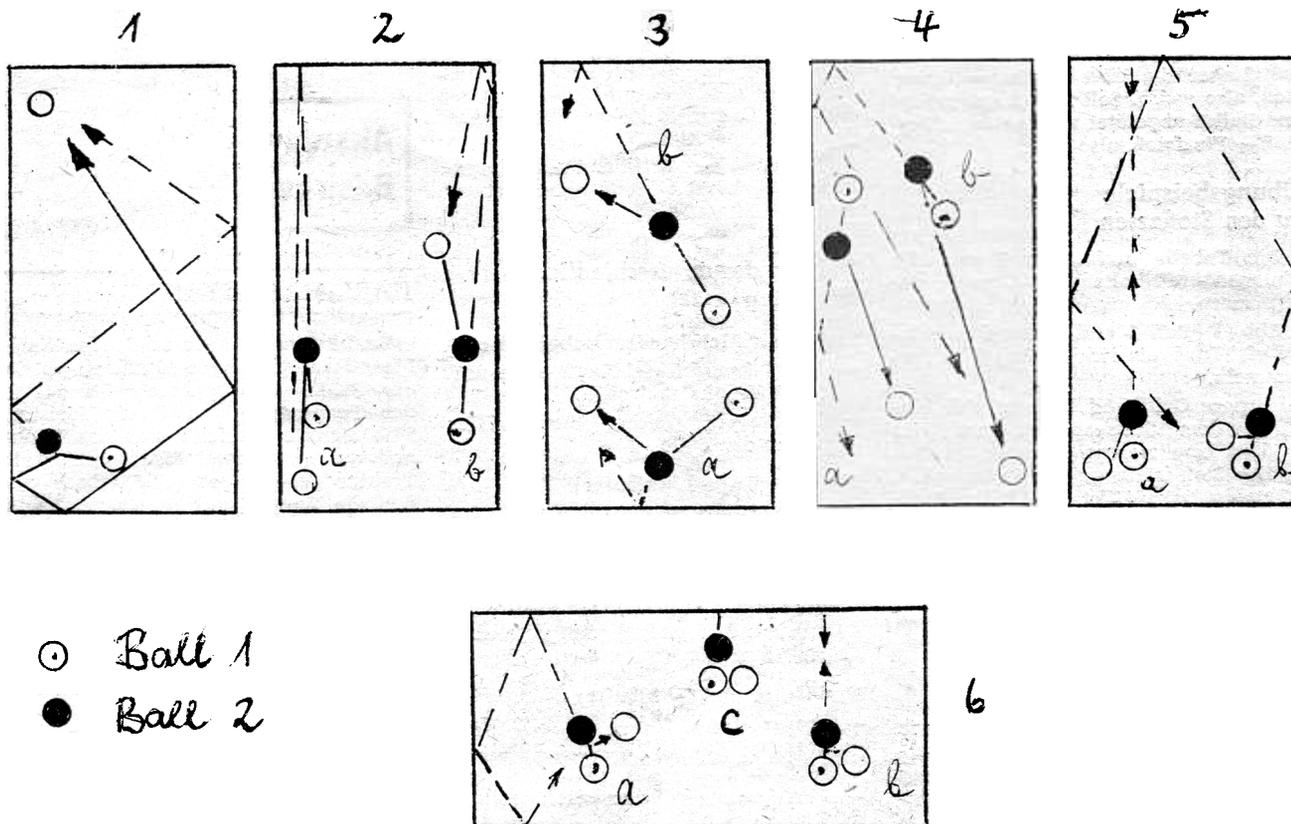
Diesen verlängerten Stoß (langen Stoß) wird man immer dann mit Vorteil anwenden, wenn Ball 1 einen langen Weg zurücklegen soll. Versuche bitte einen Sechs- bis Neunbänder einmal mit einem kurzen Stoß, ein andermal mit einem möglichst langen Vorstoß auszuführen. Du wirst einen wesentlichen Unterschied in der Wirkung bemerken.

Vor allem dann kommt der lange Stoß zur Anwendung, wenn auf größere Entfernungen ein lebhafter Nachlauf oder Rücklauf, eine starke seitliche Abweichung bei relativ feinem Treffen von Ball 2 oder viel seitliche Drehung erzielt werden soll, ohne daß der Stoß übermäßig stark zu sein braucht. Bildlich gesehen, werden durch diesen Stoß die Entfernungen zwischen Ball 1 und Ball 2 verkürzt oder überbrückt.

Anschaulich kann man den langen Stoß mit „zügig“, „tauchend“ bezeichnen, in gewissem Sinn aber auch „federnd“. Dieser Stoß wird durch Unterarm und Handgelenk, gelegentlich sogar mit Unterstützung des Oberarms ausgeführt. Das Queue darf in seiner Vorwärtsbewegung nach dem Berühren des Balles nicht nur nicht behindert werden, sondern durch das volle Ausschlagen des Armes unterstützt werden. Hat das Queue den Ball weit genug verfolgt (bei Kraftstößen bis zu 40 cm), so ist immer noch ein Unterschied zu machen, ob der Ball nur sehr starken Lauf oder auch starke Rotationsenergie bekommen soll. Soll viel Energie (Rotation) erreicht werden, muß den zügigen Vorstoß ein kurzer, energischer und elastischer letzter Schnell der Hand abschließen, womit gleichzeitig ein Fixieren, ein Stopp des Queues verbunden sein soll. Der lange Stoß soll von anfänglich nicht zu großer Geschwindigkeit ausgehend, diese immer mehr steigern.

Ist die Entfernung zwischen B 1 und B 2 eine relativ kleine, so darf das Queue dem Ball 1 schon deshalb nicht so weit folgen, weil sonst ein Durch-

Fortsetzung auf Seite 10



Stoßraten

Fortsetzung von Seite 9

stoß erscheinen würde, wenn beide Bälle ungefähr in der Stoßrichtung liegen. Man ist in diesen Fällen gezwungen, einen verkürzten Stoß anzuwenden. In der Praxis ist es selten notwendig, B 1 viel Energie zu geben, vielmehr handelt es sich meistens darum, B 2 energisch anzutreiben und Ball 1 zu schwächen.

Dieser energische kurze Stoß wird hervorgebracht, indem das Queue mit großer Schnelligkeit auf B 1 geworfen wird, in denselben nur soweit eindringt, als es der Zwischenraum B 1 und B 2 erlaubt, und dann plötzlich zum Stillstand kommt (nicht zurückreißen).

Bildliche Bezeichnungen für diesen Stoß sind: „Wurf-Schlag-Stopp“-Stoß bzw. „trockener“ Stoß. Die Geschwindigkeit des Vorstoßes richtet sich nach der notwendigen Laufkraft für B 2. Braucht B 2 viel Lauf, so ist der Vorstoß schneller, braucht B 2 wenig Laufkraft, so lebloser.

Die Art des Stoßes muß auch schon bei der Vorbereitung klar in Erscheinung treten. Beim langen Stoß ist die Entfernung der Bockhand von B 1 eine relativ größere als beim Wurfstoß, die rechte Hand (Griffhand) faßt das Queue weiter rückwärts, die vorbereitende Bewegung ist zügig, beim Wurfstoß schnellend. Ein Unterschied in der Wirkung der beiden Stoßarten besteht auch in bezug auf den Klang der Bälle beim Treffen von Ball 2. Beim langen Stoß ist dieser Klang weich, mild, beim Schlagstoß hart, knallig.

Zusammenfassend kann man sagen: Kommen größere Entfernungen für Ball 1 in Frage und soll er außerdem viel Energie, viel Leben mitbekommen, Ball 2 aber abgetötet werden = langer Stoß, also weich. Soll Ball 2 unterstützt und Ball 1 abgetötet werden = Schlagstoß – Wurfstoß, also hart.

Übungsbeispiele zu den Stoßarten

Die Tabelle auf Seite 9 und die Übungsfiguren sollen das Gesagte untermauern.

Abb. 1 Ball 1 und 2 brauchen relativ viel Lauf, um sich an Ball 3 zu versammeln.

- Unsere Griffhand befindet sich hinter dem Schwerpunkt, damit der Stoß lang werden kann.
- Der Stoß ist lang, zügig und weich, etwas links Effet auf Höhe Ballmitte.

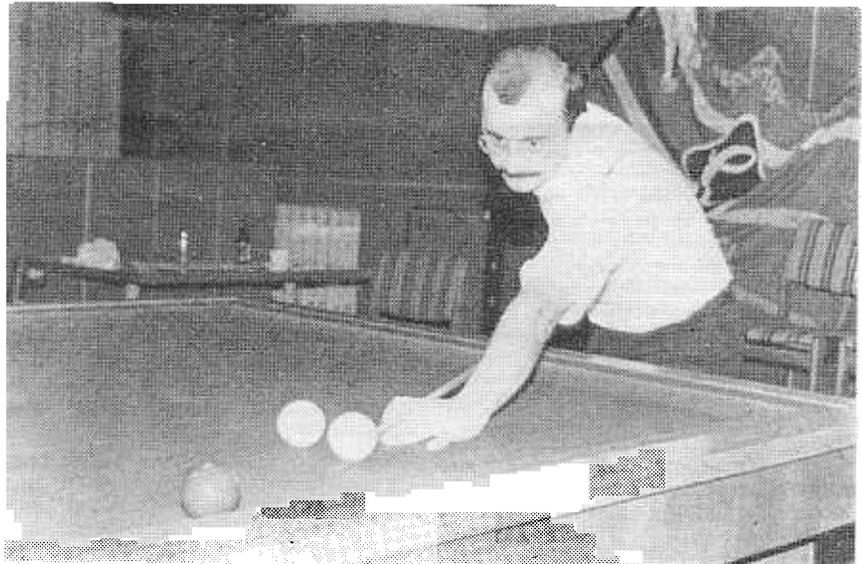
Abb. 3a Ein weicher, eindringender, zügiger Tiefstoß ist notwendig.

- Griffhand hinter dem Schwerpunkt, um Eindringen zu ermöglichen.

Abb. 2b Hochstoß, weich und lang.

Abb. 3a Ein normaler Tiefstoß, wie 2a genügt nicht, B 2 wird zu stark.

- Wir unterstützen B 1, indem wir die Griffhand zum Schwerpunkt verlagern und lockern. Weich, lang eindringen mit plötzlichem Halt der Queuespitze.



EINER, der die hier beschriebenen Techniken besonders gut beherrscht: Dr. Frank Eder (Chemie Bernburg).
Foto: Besmehn

Abb. 3a Sehr hoher Stoßpunkt, sonst alles wie bei Abbildung 3a.

Abb. 4 Der Stoßpunkt liegt weit außerhalb der Mitte am Ball 1. (a – sehr hoch, b – sehr tief). Um große Rotation des Balles 1 zu erreichen, brauchen wir einen sehr lebendigen Stoß.

- Die Griffhand befindet sich in der Nähe des Schwerpunktes und umfaßt das Queue sehr locker. Das Einpendeln geschieht etwas schneller und lebendiger. Der Abschluß ist plötzlich.

Abb. 5 Schlagstoß, fast zentraler Stoßpunkt an Ball 1. Ball 2 fast voll. Der Stoß muß verkürzt sein, etwas lebendig einpendeln.

Abb. 5a nicht so hart

Abb. 5b hart

Abb. 6 Schlagstoß, Ball 1 mit fast zentralem Stoßpunkt.

Abb. 6a Griffhand locker, in der Nähe des Schwerpunktes. Stoß knallig.

Abb. 6b und 6c Griffhand am Schwerpunkt, verkürzter Stoß, aber etwas knallig.

Nachläufer und Rückläufer:

- kleiner Abstand (bis 30 cm) von B 1 zu B 2, B 1 braucht viel Rotation, lebendiger Stoß, Abb. 4,
- Eindringen, soweit es Ball 2 zuläßt, weicher Stoß, plötzlicher Halt der Queuespitze.

Holer:

- kleiner Abstand B 1 – B 2, B 2 braucht viel Lauf, lebloser Stoß, Abb. 5,
- harter Stoß, Wurfstoß, der Klang der Bälle ist hart.

Holer im Drittel (Strichserie, Abfangserie):

- kleiner Abstand B 1 – B 2, Ball 2 braucht wenig Lauf, lebloser Stoß, Abb. 6,
- Schlagstoß, Wurfstoß, der Klang der Bälle ist hart.

Aus den Bezirken

KARL-MARX-STADT

Bezirksliga BK. Motor Ascota Karl-Marx-Stadt II wurde Staffelsieger in der BK-Liga West, Ascota III Bester der Bezirksliga und damit Meister. 24:4 Punkte erspielte sich das Team und war damit zwei Zähler besser als Traktor Leukersdorf (22:6). Doch weder die Zweite noch die Dritte sind aufstiegsberechtigt! Die Plätze 3 und 4 belegten Fortschritt Limbäch-Oberfrohna und Wismut Aue mit je 16:12 Punkten, Pokalsieger und Aufsteiger Motor Gröna erreichte als Fünfter noch 10:18 Punkte. R. Martin aus Aue führt mit 269,71 die Rangliste an vor den beiden Leukersdorfern Aurich (267,71) und Lathan (261,75/12 Spiele). Bei den Junioren erreichte M. Zojdz aus Berthelsdorf bei 13 Spielen einen Durchschnitt von 263,76.

(Nach Informationen von Eckhart Grazek)

Tabelle der unterschiedlichen Stoßarten

Zwei- und Mehrbandcarambolagen:

- Ball 1 braucht viel Lauf, ohne und mit Effet, normaler Stoß, Abb. 1,
- Eindringen, weicher Stoß, milder Klang der Bälle.

Nachläufer und Rückläufer:

- großer Abstand B 1 zu B 2 (30 bis 80 cm), B 1 braucht viel Rotation, B 2 verhältnismäßig wenig Lauf, lebendiger Stoß, Abb. 3,
- Eindringen, weicher Stoß aus Unterarm und Handgelenk, plötzlicher Halt der Queuespitze.

Nachläufer und Rückläufer:

- großer Abstand B 1 zu B 2. B 1 braucht viel Rotation, normaler Stoß, Abb. 2,
- Eindringen, weicher Stoß, milder Klang der Bälle.

Die internationale Billard-Umschau

Weltmeisterschaft Biathlon (Montecatini Terme, Italien)

Nach 1987 wurde zum zweiten Mal diese wunderlichste aller Billard-Weltmeisterschaften mit Spielern aus 10 Nationen ausgetragen. Die italienische Variante des Fünfkegelbillards (Cinque birilli) wird mit einer Dreibandpartie kombiniert, und beides auf dem Matchtisch.

Leute mit klangvollen Namen waren erschienen: die Blomdahls, Piet Vet, Antonio Oddo, der Japaner Sumiyoshi, der im Dreiband schon oft erfolgreiche Doyarzal aus Argentinien, sowie Marco Zanetti, der den Wettbewerb knapp gewann. Mit dem Dänen Sjurup mußte sich der Italiener zweimal auseinandersetzen. Die Vorrundenbegegnung endete remis, wobei der Profi bizarrerweise gerade im Dreiband unterlag. Im Finale gewann er jedoch die Dreibandpartie 25:16 und das Billardkegeln 150:145. Zuvor hatte der Mann aus Dänemark (von dem jeder weiß, daß ihn niemand kennt), den Titelverteidiger Torbjörn Blomdahl – auch im Dreiband – besiegt. 1. Zanetti (I), 2. Sjurup (DK), 3. T. Blomdahl (S), 4. L. Blomdahl (S), 5. Vet (NL), 6. Oddo (I), 7. Commarata (I), 8. Sumiyoshi (J).

1. Euro-Grand Prix in Vejle (Dänemark)

Die Blomdahls bekamen 13 000 DM in die Familienkasse, weil sie sich als beste Dreibandspieler von 52 Konkurrenten erwiesen. Weder Karsten Lieberkind und Dieter Müller als Gegner von Torbjörn, noch Günther Siebert und Raymond Steylaerts konnten Lennart B. aufhalten, der letztlich seinen Sprößling mit einem 5-Satz-Sieg bezwang. 1. L. Blomdahl (S) 1,107, 2. T. Blomdahl (S) 1,283, 3. R. Steylaerts (B) 0,927, 4. D. Müller (BRD) 0,965, 5. J. Theriaga (P) 0,849, 6. G. Siebert (BRD) 0,849, 7. K. Lieberkind (DK) 1,267, 8. J. Korte (DK) 0,840.

BRD-Meisterschaft im Einband (Krefeld)

Nach sieben nationalen Einbandmeisterschaften brach der Münchener Wolfgang Zenkner schon in der Vor-

runde ein. Thomas Wildförster, der sich dem Bayern oft genug beugen mußte, gewann zum ersten Mal den Einbandtitel, als er den 23jährigen Bochumer Fabian Blondeel im Finale mit 150:105 in 13 Aufnahmen klar beherrschte.

1. Wildförster	11,76	25,00	81
2. Blondeel	8,19	8,33	38
3. Siebert	5,37	8,33	26
4. Erogul	5,87	6,66	33
5. Anders	6,02	7,69	43
6. Höpken	4,86	6,66	42

BRD-Meisterschaft im Cadre 47/1 (Krefeld)

Auch bei dieser Meisterschaft hatte Zenkner nichts zu lachen. Im Halbfinale traf er auf den 24jährigen Velberter Volker Simanowski und war beim Stande von 249:249 nicht in der Lage einen im rechten Winkel liegenden Zugball (von Ball 2 zu Ball 3 etwa 80 cm) zum Siegtreffer zu verwandeln. Im Endspiel hatte Blondeel wenig Mühe zu gewinnen. Thomas Wildförster erspielte sich die Bronzemedaille mit guten Durchschnittswerten.

1. Blondeel	24,67	27,77	170
2. Simanowski	15,93	22,72	73
3. Wildförster	22,60	50,00	176
4. Zenkner	18,93	30,00	101
5. Galla	14,07	16,66	59
6. Anders	10,15	8,20	84

World Team Championships in Essen (BRD)

In der Ruhrmetropole fand ein glanzvolles Billardfest statt, welches mit großem organisatorischem und finanziellem Aufwand verbunden war. Zwar sagten die Mannschaften aus Brasilien und das Südamerika-Team noch ab, aber was im Billard Rang und Namen hat, war vertreten. Zu einem Team gehörten drei Spieler, die in den Spielarten Cadre 71/2, Einband und Dreiband anzutreten hatten. Es siegte eine Europa-Auswahl, die mit dem Luxemburger Fonsy Grethen, Antonio Oddo (Italien) und dem Dreibandspieler Jorge Theriaga aus Portugal sehr gut besetzt war. Vize-Weltmeister im Mannschaftsdreikampf wurde die BRD mit Wildförster, Zenkner und Siebert, die den Heimvorteil zu nutzen verstand.

2. Euro-Grand Prix in Wien (Österreich)

Das inzwischen übliche Satzsystem bringt Leben in die Dreibandbude. Die Familie Blomdahl, Franz Stenzel, Ludo Dielis, der immer noch langhaarige Westberliner Dieter Müller, Johann Scherz und Antonio Oddo – alle waren schon weg vom Fenster, als es um Punkte und „Sportförderpreise“ (gleich Bargeld) ging. Der auf Fotos

1. J. Theriaga (P)	1,008	3,00	8
2. K. Lieberkind (DK)	0,987	2,14	7
3. G. Siebert (BRD)	0,917	2,50	7
4. C. Pilss (AU)	0,905	2,50	8
5. T. Blomdahl (S)	1,511	3,75	12
6. L. Blomdahl (S)	0,920	2,14	7
7. F. Stenzel (AU)	1,065	2,50	10
8. L. Dielis (B)	1,077	3,00	6

stets sauertöpfisch dreinblickende Phlegmatiker Jorge Theriaga aus Portugal landete nach dem Essener Turnier seinen zweiten großen Jahreserfolg. Nicht erwartet auch der Silberplatz des K. Lieberkind, der die Nervenschlacht im Finale nicht meistern konnte.

Um das Programm in 4 Tagen zu schaffen, waren die 12 Mannschaften in 4 Gruppen eingeteilt.

Gruppe A: Niederlande, Japan und Europa; Gruppe B: BRD I, Ägypten und Österreich II; Gruppe C: Belgien I, Schweiz und BRD II; Gruppe D: Dänemark, Österreich I und Belgien II.

Die Gruppensieger Europa, BRD I, BRD II und Belgien II wurden mit dem Los im Halbfinale gegenübergestellt. In den Spielen um den ersten bzw. dritten Platz unterlagen die einheimischen Teams jeweils.

1. Europa-Auswahl (Grethen, Oddo, Theriaga), 2. BRD I (Wildförster, Zenkner, Siebert), 3. Belgien II (Caudron, Wesenbeek, Gijssels), 4. BRD II (Ohagen, Blondeel, Kühl).

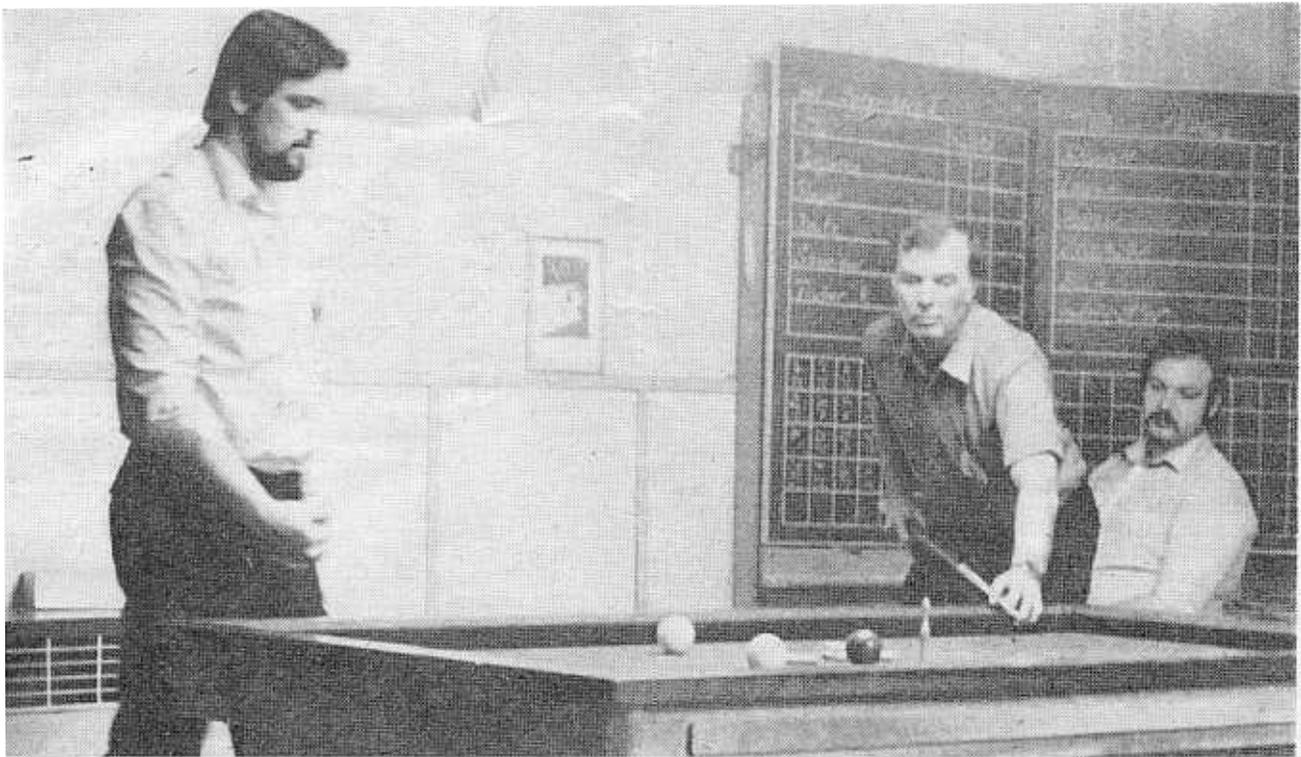
WOLFGANG BESMEHN

BILLARD-HISTORIE:

EIN SPIELERKNIFF

Es ist interessant, wie der unter dem Kaiserreich so gefeierte Billardkünstler Désiré sich jeden Tag 20 bis 40 Francs gewann, ohne auch nur jemals ein Match zu veranstalten. Derselbe war damals in dem bekannten Café Diran Le Peletier als Professor tätig, wodurch dieses drei Billards besitzende Etablissement bald das Stelldichein aller dortigen Liebhaber geworden war. Désiré operierte nämlich folgendermaßen: „Wenn sich am Nachmittage das Café zu füllen anfang, warf er gleichgültig eine Kugel auf dasjenige Billard, welches am äußersten Ende des Saales stand. Hierauf setzte er die beiden anderen Bälle auf dem am anderen Ende des Saales sich befindlichen Billard auf, das mittlere dabei übergehend. Durch diese sonderbare Aufstellung neugierig gemacht, näherten sich gewöhnlich diejenigen Gäste, die zum ersten Male das Café besuchten, und von dem Experimente nichts wußten. Dann, wie wenn ihm plötzlich ein guter Einfall käme, wandte er sich an einen der Eingeweihten, der immer dabei sein mußte, indem er ihm eine Wette um zwei Glas Bier vorschlug, dahin gehend, daß er behauptete, die Carambolage mit den, wie oben erwähnt, aufgestellten Bällen machen zu können und zwar so, daß er die eine Kugel mit kräftigem Stoß über das mittlere Billard hinweg springen lasse; natürlich nahm der andere die Wette an. Désiré spielte und verfehlte die Carambolage. „Das ist stark“ rief er aus, „aber dieses Mal muß es gehen, ich wette vier Glas!“. „Angenommen“ erwiderte der Eingeweihte. Aber auch das zweite Mal verfehlte Désiré den Stoß. Scheinbar außer sich vor Zorn, schlug er nun eine Wette von 20 Franken für den dritten Stoß vor, was aber der andere ablehnte, behauptend, so viel nicht in der Tasche zu haben. Nun war es höchst selten, daß nicht irgend ein naiver Zuschauer aufsprang, um die Wette zu halten, die er natürlich verlor, da Désiré seines Stoßes nur allzu sicher war und ihn alsdann niemals verfehlte.

(Aus „Internationale Billard-Zeitung“, Halle, 1899)



SPITZENSPIELER

Beständigkeit zeichnet Spitzenspieler aus und ist auch im Billardsport eine erstrebenswerte Tugend. So ist es nicht ungewöhnlich, daß sich unter den zehn Ranglistenbesten 1988/89 der Oberliga BK mit Lothar Blawid (2./303,28 / am Billard Foto oben), H. J. Bock (6./290,78) und Hartmut Schindler (9./289,57) drei Spieler von Turbine Cottbus befinden, die ihrer Mannschaft mit ihren Leistungen die Meisterschaft gewinnen halfen. Aber auch Siegfried Gehmlich von Motor Schönau (7./289,92 / Foto rechts), Bernd Zika von Ascota Karl-Marx-Stadt (10./288,64 / Foto links unten) und Siegmund Sypli von Stahl Brandenburg (8./289,85 / unten rechts) können sich mit ihren Leistungen sehen lassen. Nicht vergessen sei, daß man Spieler mit beständig guten Leistungen auch in unteren Klassen findet.

